

Südostpassage

Ulrike Ottingers Ukraine-Fotos in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.

MORITZ HOLFELDER

»Die Frage stellt sich: wie können wir Jalta wieder verlassen.« So steht es am 12. Februar 2002 in Ulrike Ottingers Reisetagebuch. Die Filmemacherin und Künstlerin schreibt über den unter den Füßen knirschenden Schnee und den Kauf von Schneeketten, um aus dem tief verschneiten Urlaubsort auf der Halbinsel Krim abreisen zu können. Die handgeschriebene Seite liegt aufgeschlagen in einem Schaukasten im großen Ausstellungsraum der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Daneben das Drehbuch zu dem sechsstündigen Dokumentarfilm »Südostpassage«, der zu den Öffnungszeiten in einem temporär eingerichteten Kino zu sehen ist. Die neugierig tastende Bewegung durch das vom Eisernen Vorhang befreite Südosteuropa – von Berlin über Polen, Rumänien und Bulgarien ans Schwarze Meer; von dort per Frachtschiff nach Odessa in der Ukraine und dann weiter an der Küste bis Istanbul. Ottinger zeigt Straßen, Märkte, Dörfer,

Städte und die Begegnungen mit Menschen. Sie schreibt: »Orte und Welten abseits des medialen Interesses sind dem Gesetz des Vergessens preisgegeben. Der Scheinwerfer erlischt und im Dunkel liegt, was dringend der öffentlichen Aufmerksamkeit bedarf: Armut, Ausweglosigkeit und Angst der Bevölkerung gegenüber Staats- und Bandenterror, mafiotischen Geschäftspraktiken und paramilitärischer Willkür.« Die Regisseurin dokumentiert in den verfallenen Imperien Südosteuropas entlang der alten Handelswege mit Bildern, Filmen und Texten sozioökonomische Verwerfungen. Die meisten der Fotos sind 2002 auf dem Container-Markt in Odessa entstanden. Eine Alte, die Fische verkauft und ein paar getrocknete Sprotten wie einen Fächer in der linken Hand hält; Frauen, die sich auf die Wiese vor dem Bahnhof neben ihre Einkäufe gelegt haben und auf den Zug warten; zwei alte Damen, die Plastiktüten aus dem Westen



Ulrike Ottinger in der Ausstellung »EuropaZelt« | © M. Holfelder

anbieten. »Coco Chanel Parfum Paris«. Fotos, die ahnen lassen, wie der Boden bereitet wurde für Wladimir Putins imperialistische Träume von der späteren Besetzung der Krim. Traumata des Umbruchs. Ein Gemeinwesen im Überlebensmodus. Und in der Mitte der Ausstellung das 1987 entstandene, 4,70 Meter hohe »EuropaZelt«, das in der Form eines siebeneckigen Tipis den antiken Mythos der Entführung

der Europa variiert. Stier und Frau, Archaik und Gewalt, Romantik und Hoffnung. »Die stirbt zuletzt«, sagt Ulrike Ottinger. ||

EUROPAZELT

Bayerische Akademie der Schönen Künste / Residenz, Eingang Max-Joseph-Platz
bis 22. Nov. | Di–Sa 11–17 Uhr